

# Fehlgekürzt

## Umberto Ecos Roman *Baudolino* als Hörspiel

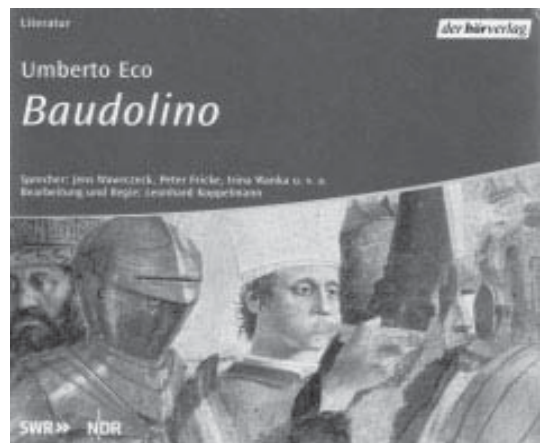
Semiotikprofessoren sind schon wunderliche Zeitgenossen. Da arbeiten sie Jahre um Jahre mit Zeichen und Bedeutungen, fühlen sich mit 40 plötzlich nicht mehr ausgelastet – und schreiben Erfolgsromane! Vielleicht sind nicht alle so, aber einer ist es: Umberto Eco. Anfang der achtziger Jahre gelang dem italienischen Meisteressayisten mit akademischem ‚Nebenjob‘ ein Meisterwurf. Sein erster Roman, *Der Name der Rose*, ging nicht nur knapp 15 Millionen Mal über die globalen Buchhandlungstheken, er begründete ganz nebenbei auch noch ein neues Genre: den anspruchsvollen Geschichtsroman. Seit nunmehr zwanzig Jahren behaupten sich Werke wie *Der Medicus*, *Die Säulen der Erde* oder *Lemprière's Wörterbuch* erfolgreich auf dem Markt<sup>1</sup>, aber *Der Name der Rose* wurde nur selten übertroffen. Auch Eco konnte an seinen Erstling kaum anknüpfen, zu verschroben wirkte sein Verschwörungskonstrukt in *Das Foucaultsche Pendel*, zu plappernd sein Erzählstil in *Die Insel des vorigen Tages*.

Erst vor zwei Jahren gelang es ihm an seinen Erstling anzuknüpfen: *Baudolino* erzählt weit ausufernd die Abenteuer eines italienischen Bauernsohnes aus Alessandria<sup>2</sup>, der zufällig im nebligen Oberitalien Friedrich Barbarossa begegnet, an seinen Hof mitgenommen wird, in Paris studiert und sich auf die Reise begibt, das sagenumwobene Reich des Priesterkönigs Johannes zu finden. All dies eingebettet in eine Rahmenhandlung und eben so, wie man es von Eco gewohnt ist: Der gealterte Baudolino beschützt in Konstantinopel den byzantinischen Geschichtsschreiber Kyrios Niketas vor den wütenden Kreuzrittern und vertraut ihm im Folgenden seine Historia zur Niederschrift an. In gewohnter Ecoscher Manier geben sich historische Berühmtheiten die Klinke in die Hand und die Fabulierkunst des Autors gipfelt in der Erklärung zweier großer Rätsel der europäischen Geschichtsschreibung: Wer verfasste den Brief des Priesters Johannes, der im frühen Mittelalter tatsächlich in Europa die Runde machte, und warum ausgerechnet ertrank Barbarossa, wird er in historischen Quellen doch stets als ausgezeichnete Schwimmer gepriesen? Dem Leser durchschnittlicher humanistischer Bildung werden beim ersten Durchgang längst nicht alle Schelmereien auffallen, doch ist nicht genau dies der Reiz an einem „Eco“?

Wenngleich das deutschsprachige Feuilleton den Roman äußerst gespalten aufnahm, wurde er doch ein Kassenschlager. Aus gutem Grund: *Baudolino* wirkt wie ein Echo aller bisherigen Ecoschen Romanschöpfungen. 1990 versuchte Sigrid Löffler im *Literarischen Quartett* die Handlung von *Das Foucaultsche Pendel* folgendermaßen zu umreißen:

[...] es beruht auf einer These [...]: Wenn einer einen Plan erfindet und die anderen setzen diesen Plan in die Tat um, dann ist es so gut, als ob der Plan tatsächlich bestünde.<sup>3</sup>

Würde das *Quartett* sich noch immer zur regelmäßigen Inquisition treffen, nicht anders hätte Löffler wohl *Baudolino* beschrieben. Eco vermag wie kein anderer zu polarisieren: So lobt „Der Spiegel“ ausdrücklich Ecos gekonnte „Mischung aus Witz und Wissen“, die *Süddeut-*



**UMBERTO ECO: Baudolino. Hörspiel, bearbeitet von Leonhard Koppelman. München: der Hörverlag, 2002. 5 CDs (4 MCs) = 368 min. ISBN: 3-89584-972-3. 25,90 Euro.**

**UMBERTO ECO: Baudolino. Roman. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München/Wien: Hanser, 2001. 600 Seiten. ISBN: 3-446-20048-7. 24,90 Euro.**

sche Zeitung hingegen sieht in ihm nur einen Mastschinken, geschrieben für den internationalen Erfolg:

*Aus den Reportagen über den europäischen Agrarmarkt kennen wir die Schweine, die quer durch Europa gekarrt werden, kaum je auf eigenen Beinen stehen dürfen und schließlich schon vor der Schlachtung aus Schwäche zu sterben drohen. Aus der Welt dieser hypermodernen Monstren stammt dieser norditalienische Exportschinken.<sup>4</sup>*

Ob es nun zum Nachteil gereicht, dass Eco einige Grundmomente seiner bisherigen Romane wieder aufgreift oder gerade dieses Destillat seines Romankosmos den Reiz des Buches ausmacht, soll an dieser Stelle nicht weiter von Bedeutung sein.

Jedenfalls bewog der Erfolg des Romans den SWR, in Zusammenarbeit mit NDR und DHV ein Hörspiel zu produzieren. Nun ist *Baudolino* als Box bei der **der Hörverlag** erschienen. Leonhard

Koppelmann bearbeitete Ecos Roman so, dass er auf 5 CDs verteilt werden konnte, verlor dabei aber leider das Wesentliche aus den Augen. Jens Wawrczek, bekannt als Peter Shaw aus *Die drei Fragezeichen*, spricht den Protagonisten zwar mit einiger Einfühlung, kann mit seiner „jugendlichen“ Stimme den gealterten Baudolino aber nur bedingt glaubwürdig darstellen. Neben dieser noch zumutbaren Fehlbesetzung (man gewöhnt sich mit der Zeit an das leicht näselnde Timbre Wawrczeks) entwickelt sich Koppelmanns Bearbeitung im Laufe des Hörspiels zum Ärgernis für Hörer mit *Baudolino*-Leseerfahrung. Das Hörspiel als Kunstform sollte zwar autonom von seiner Vorlage wahrgenommen werden, verhält es sich in seiner Dramaturgie jedoch dermaßen konträr zum Original, wie es hier der Fall ist, kommt schnell Frust auf: So besticht die Umsetzung allein durch gänzlich unverständliche Kürzungen der Vorlage.

Beispiele gefällig? Eines der zentralen Momente des Romans stellt der Rat des Bischofs Otto von Freising dar, bei dem Baudolino auf Wunsch Barbarossas in die Lehre geht:

*Willst du ein Mann der Schrift werden und womöglich eines Tages auch Historien schreiben, so mußst du auch lügen und Geschichten erfinden können, sonst wird deine*

*Historia langweilig. Aber du mußt es in Maßen tun. Die Welt verurteilt die Lügner, die nichts als Lügen erzählen, selbst über die geringsten Dinge, und sie preist die Poeten, die nur Lügen über die allergrößten Dinge erzählen.*<sup>5</sup>

Baudolino lügt sich im Folgenden um Kopf und Kragen und gibt der Handlung so ihren Antrieb. Ausgerechnet dessen großartigste Lügengeschichten schnippelt Koppelmann jedoch bis zur Unkenntlichkeit zusammen. So versucht sich zwar das Dörfchen Alessandria durch städtebauliche Eskapaden beim Kaiser unbeliebt zu machen – dass die Einwohner ihn im Weiteren auch noch zur Belagerung der Stadt nötigen und diese beinahe in einem Desaster für ihn endet, bleibt jedoch verschwiegen. Wesentliche Handlungsstränge werden zwar angerissen, aber nur selten zu einem befriedigenden Ende geführt.

Als ärgerlichster Schnitzer ist allerdings die Kürzung des Romanschlusses anzusehen: Im Hörspiel steigt Baudolino zwar noch zum großen Showdown in die Katakomben Konstantinopels, aber das Ende als ‚Säulenheiliger‘ bleibt ihm verwehrt. In einem unsäglich larmoyanten Gewimmer bricht Baudolino zum Ende des Hörspiels vor Niketas zusammen und... AUS. Natürlich gehören die im Buch folgenden letzten Seiten nicht

zum mitreißensten Teil der Geschichte, Koppelmann beraubt Baudolino jedoch der wohlverdienten Katharsis.

Dass dem gesamten Hörspiel auch noch ein gewisser Hauch von Postmoderne beigemischt wurde, macht es zudem nicht einfacher der Geschichte zu folgen. Nur in Kenntnis des Romans lassen sich die ersten Szenen verstehen – oder auch nicht. Klackernd und klimpernd, immer wieder unterbrochen von Wawrczek Stimme in Tonbandakustik, scheint Niketas sich an die Aufzeichnungen der *Historia Baudolinos* zu machen. Dass dies einmal mehr konträr zu Vorlage geschieht, sei dahingestellt.<sup>6</sup>

Hörspiel sind, wie bereits angemerkt, eine eigenständige Kunstform, daher mag es infam klingen, die beiden *Baudolinos* hier gegeneinander zu stellen. Alle Änderungen, alle dramaturgischen Bügeleien arbeiten in der Hörspielfassung jedoch zunehmend gegen die Geschichte. Entweder man löst sich bei der Adaption so radikal vom Text, dass wirklich etwas Eigenständiges entsteht – oder man lässt es einfach von vornherein. Eine solche Existenz als unausgewogenes Zwitterwesen hat Ecos Geschichte allerdings nicht verdient.

FRANK AUFFENBERG

<sup>1</sup> Noah Gordon: *Der Medicus*. Roman. München: Droemer Knaur, 1987 (jetzt: Goldmann). Ken Follett: *Die Säulen der Erde*. Roman. Bergisch Gladbach: Lübbe, 1990. Lawrence Norfolk: *Lemprière's Wörterbuch*. Roman. München: Goldmann, 1996.

<sup>2</sup> Nebenbei bemerkt: die Geburtsstadt Umberto Ecos.

<sup>3</sup> Sigrid Löffler im *Literarischen Quartett* vom 12.02.1990.

<sup>4</sup> Müller, Lothar: *Es lebe der Unterschied*. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 18.09.2001.

<sup>5</sup> Eco, Umberto: *Baudolino*, München/Wien 2001, S. 57.

<sup>6</sup> Niketas entscheidet sich auf den letzten Seiten dagegen, die Geschichte Baudolinos niederzuschreiben.

Reklame

*Kranichsteiner Literaturverlag*

www.kranichsteiner.de